№ 88. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 15. April.

Inland.

Berlin den 12. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Büchsenmacher Franz August George das Prädikat als Hof-Büchsenmacher zu verleihen.

Der General-Major und Kommandant von Magdeburg, von Fischer, ist von Magdeburg hier angekommen. — Der General-Major und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, von Jenichen, ist nach Magdeburg abgereist.

Die Allg. Preuß. Ztg. enthält folgende Bekanntmachnng: „Die stets wachsende Zahl und Ausdehnung der in neuerer Zeit angeregten Eisenbahn-Projekte beginnt schon jetzt nachtheilig auf Handel und Gewerbe einzuwirken, indem diesen die nöthigen Betriebs-Kapitalien entzogen werden, damit sie zum Handel mit Eisenbahn-Actien bereit seien. Es müßten aber diese Nachtheile noch weit empfindlicher und gewiß in manchen Fällen verderblich hervortreten, wenn neben den bereits genehmigten oder nach den Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse vorzugsweise zu befördernden Eisenbahn-Anlagen auch jene Projekte alle oder großentheils gleichzeitig zur Ausführung kommen sollten, da sie nicht nur enorme Geldmittel, sondern auch größere Arbeitskräfte in Anspruch nehmen würden, als für die Gewerbe entbehrlich sind. Daher erscheint es um so nöthiger, der Verfolgung jener zahlreichen, ausgedehnten Projekte Schranken zu setzen, als dieselben vielfach zu mißbräuchlichem Treiben benutzt werden und zu immer weiterem Umsichgreifen eines verderblichen Actienspiels Anlaß geben.

Mit Allerhöchster Ermächtigung bringe ich daher hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für andere Eisenbahn-Unternehmungen, als diejenigen, welche in Folge der Berathungen der vereinigten ständischen Ausschüsse nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 22. November 1842 (Gesetz-Sammlung Seite 307) zur Ausführung und Beförderung bestimmt oder für deren Ausführung bereits Zusagen ertheilt sind, fürs erste und in den nächsten Jahren die Genehmigung überhaupt nicht ertheilt werden wird, sofern nicht für einzelne vorzugsweise wichtige Bahnen ganz überwiegende allgemeine Interessen eine Ausnahme nöthig erscheinen lassen.

In Betreff der Aufbringung der Geldmittel für diejenigen Eisenbahn-Unternehmungen, welche überhaupt noch zur Genehmigung geeignet erscheinen möchten, werden bei Ertheilung der letzteren jedesmal die sich als angemessen ergebenden Bedingungen und Maßgaben besonders bestimmt werden. Vorher erfolgte Actien-Zeichnungen, wie sie in neuerer Zeit gegen ansehnliche Provision zu vielen Millionen gesammelt und zur Kreirung neuer Papiere für die Agiotage benutzt zu werden pflegen, dürfen daher eine Berücksichtigung überall nicht erwarten, worauf ich zur Warnung vor dem Ankauf von Quittungsbogen und Zusicherungs-Scheinen nicht konzessionirter Unternehmungen besonders aufmerksam mache.

Berlin, den 11. April 1844.

Der Finanz-Minister.
von Bodelschwingh.

Die Deutsche Allg. Zeitung enthält nachstehenden Artikel aus

Posen den 5. April. Briefe von der Donau melden uns, daß der Uebertritt katholischer Geistlichen aus Oesterreich in Breslau zur evangelischen Kirche in neuester Zeit nicht selten sei, und daß sich dieser offenbar als eine unzweideutige Kund-

gebung ihrer Abneigung gegen den weiter um sich greifenden Jesuitismus mit allen seinen Folgen erweise. Nach diesen Mittheilungen sollen sich besonders in Ungarn die Geister unter der katholischen Geistlichkeit nach Befreiung vom Römischen Geistesdrucke sehnen. Man schildert die Stimmung einiger Bischöfe als gar nicht günstig für Rom. Dies hat sich denn auch in der Angelegenheit der Mischehen zu Tage gelegt. Die Oesterreichische Regierung mag davon die sicherste Kunde haben, und darin ist vielleicht ein Hauptmotiv zu erblicken, welches sie bestimmte, den Reichsständen in Ungarn jetzt die Concession zu machen: daß den Eheleuten in gemischten Ehen die Erziehung der Kinder in Bezug auf die Confession gegen die bisherige Oesterreichische Gesetzgebung und gegen das Römische Bullenthum freizulassen sei.

Diese Concession bildet in der neuesten Geschichte der Gesetzgebung in Betreff der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen einen belangreichen Abschnitt. Seine ganze Fassung athmet den Geist der Josephinischen Gesetzgebung und ist für andere Staaten ein Fingerzeig. Ganz besonders ist sie für Preußen eine erfreuliche Erscheinung, aber auch eine diplomatische Belehrung, ein Leitstern für die Zukunft.

Wohl mag bei dieser Gelegenheit an Dasjenige erinnert werden, was der Verfasser des vor kurzem in Erfurt erschienenen Werks: „Preußens Rechts- und Gerichtsverfassung mit Vorschlägen für ihre Reform" rc. bei den Garantieen für diplomatische Stellen S. 172 fg. sagt: „1) Wären die für Rom bestimmten Diplomaten und Agenten immer so klug und wohlbewandert im canonischen Rechte gewesen als die gelehrten und schlauen Cardinäle, mit denen sie zu schaffen hatten, die Neuzeit würde keine Concordate mit Rom aufzuweisen haben und die curialistische Theorie von den gemischten Ehen wäre geblieben, was sie war — ein Stück im Römischen Antiquitätencabinet — statt daß sie jetzt ein Gegenstand der Eifersüchteleien unter gewissen Diplomaten und für die große Mehrheit der katholischen und protestantischen Bevölkerung der inflammabelste Zankapfel geworden ist. Seitdem gewahren wir überall die stets wiederkehrenden Collisionen zwischen dem Staat und den in den Staatsschutz aufgenommenen religiösen Confessionen."

Berlin. — So erbaulich waren unsere Blätter noch nie! Wo man hinschaut — Gustav-Adolph-Vereine mit gallsüchtiger Polemik gegen Baiern. Mir däucht, daß sogar unsere Politik einen gewissen Bibelanstrich erhalten hat. Uebrigens hört man schon hie und da gegen den Verein sprechen. Manche mögen ihre Meinung darüber geändert haben, seitdem sie gesehen, daß ihrer Ueberzeugung darin kein Halt geboten wird; einige, weil der Verein die kaum verharschten Wunden im Deutschen Volksleben wieder aufreißt und zu dem vorhandenen zwiespältigen Elementen noch ein neues bringt und gerade ein solches, das tiefer, denn jedes andere, ätzt. Noch andere — und das ist gewiß beherzigungswerth — fürchten, daß die kaum erwachten politischen Bestrebungen von den theologischen Kämpfen in den Hintergrund gedrängt werden könnten. Wir wissen nur zu gut aus der Geschichte, daß während der Herrschaft der Theologie der politische Jammer stets am größten war. — Gegenwärtig wird hier für Hoffmann von Fallersleben gesammelt. Auf den zirkulirenden Listen sollen bereits namhafte Beiträge verzeichnet sein.

(Bresl. Ztg.)

Das Direktorium und der Senat der hiesigen Königlichen Akademie der Künste ist eifrig mit einer Reform der gedachten Anstalt beschäftigt, da die bisher beibehaltenen alten Statuten den Fortschritten der Kunst doch nicht mehr entsprechen wollen und oft sogar einer gemessenen Entwickelung hemmend entgegentreten. Auf welche Weise die Senatsmitglieder ihre Aufgabe lösen werden, ist noch unentschieden. Indeß läßt sich von den an Erfahrung reichen Männern, wie solche unsere Akademie als Mitglieder zählt, in dieser Beziehung gewiß nur viel Gutes erwarten. Bei dieser Gelegenheit vernehmen wir, daß der Direktor Dr. Gottfried Schadow im nächsten Monat das ihm so viele Jahre hindurch anvertraute und von ihm würdig geleitete Direktorium seines hohen Alters wegen niederzulegen gesonnen ist.

Berlin. — Das Gerücht eines bevorstehenden Fürstenkongresses, dem wir hier und da in den Zeitungen begegnen, und das bis jetzt nur dunkel ahnen läßt, daß derselbe sich mit den Griechischen Angelegenheiten und vielleicht auch mit der Türkei beschäftigen werde, ist auch hier vielfach verbreitet. Man spricht davon, daß der Kaiser von Rußland mit der Königin Victoria in Berlin zusammentreffen werde, um die nöthigen Besprechungen vorzubereiten, indessen ist die ganze Reise der Königin ihrer Schwangerschaft wegen wohl mehr als problematisch. Daß die Rüstungen des Kaisers nicht blos den Tscherkessen und Tschetschenzen gelten, daß bedeutende Truppenmassen nach dem schwarzen Meere gesandt werden sollen, gilt dagegen für gewiß.

Ausland.

Deutschland.

Man hat große Hoffnung, daß die traurigen Grenzwirren zwischen Braunschweig und Hannover gütlich ausgeglichen werden. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz soll sich als Mittels-

mann große Mühe geben. Zu gleicher Zeit schöpft man neue Hoffnung für den Anschluß Hannovers an den Deutschen Zollverein.

Ein großer Theil der Einwohner des Grenzortes Bodenburg hat die Braunschweigische Regierung ersucht, ihnen Haus und Hof abzukaufen, da sie nach Amerika auswandern wollten. Die Regierung ging aber nicht auf diesen Vorschlag ein, sondern wies ihnen Arbeit auf den Straßenbauten an und sorgte dafür, daß die Handwerker Arbeit und Verdienst bekamen. Ebenso hat Hannover seine Grenzbewohner, wo jetzt Handel und Wandel stockt, unterstützt.

In Bayern sollen alle ausländischen Blätter, welche sich gegen das Verbot der Gustav-Adolph-Vereine äußern, confiscirt werden. Das Wächteramt ist den Censoren übertragen worden.

Aus Baiern. — Es ist oft unglaublich leicht, wenn man nur mit recht imposanter Keckheit auftritt, die einsichtsvollsten Menschen zu täuschen. Von dieser Wahrheit giebt die Redaktion der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, die sich sonst durch den feinsten Takt auszeichnet, ein auffallendes Beispiel, indem sie den Korrespondenzartikel aus Baiern gegen den Gustav-Adolph-Verein als halboffiziell bezeichnet. In Baiern ist bekanntlich seit etwa einem Jahrzehend die Presse freier (?), als man nach den Bundesbeschlüssen erwarten sollte; dies beweisen die Würzburgrr Zeitung, das Rothe Buch, die Historisch-politischen Blätter und manche ähnliche Erscheinungen. Wer könnte auch Anderes erwarten in einem Lande, wo schon am 11. Mai 1831, kaum ein Jahr nach der Julirevolution, der jetzige Minister v. Abel als Regierungskommissar in der zweiter Kammer die Worte sprach: „Die Preßfreiheit ist von nun an ein Dogma in unserer politischen Glaubenslehre geworden. Und wer, meine Herren, könnte und möchte wohl jetzt noch der Censur das Wort reden, der Censur, dieser morschen Krücke einer schwachen, dieser lähmenden Fessel einer starken, in sich einigen Regierung?“ Daß die gegebene Freiheit benutzt und zu Zeiten (!) auch wohl, namentlich gegen die evangelische Kirche und gegen Preußen, gemißbraucht wurde, kann Niemand, der unsere Zustände und die Menschen überhaupt kennt, befremdlich finden. Auch fallen die Mißbräuche nicht sowohl den eigentlichen Baiern zur Last, die überhaupt weniger schreibselig sind, als vielmehr einer kleinen Zahl jener phantasiereichen, etwas verworrenen Köpfe, die von Zeit zu Zeit aus dem nördlichen Deutschland zu uns herüberkommen, um ihre Bildung zu vollenden (in Baiern?!). Und da viele derselben ihre Heimath aus Unzufriedenheit mit den dortigen Zuständen verlassen und sich freuen, wenn sie, um von trivialen Dingen einen trivialen Ausdruck zu gebrauchen, diesen Zuständen und den dortigen Gewalten aus sicherer Ferne Eins versetzen können, so ist die feindselige Tendenz, die so viele Bairische Blätter gegen Norddeutschland sowie gegen die evangelische Kirche offen an den Tag legten, bei der großen Freiheit unserer Presse gar leicht zu erklären. Einem dieser Verworrenen, Verbitterten, Bemitleidenswerthen verdanken wir denn auch den Artikel aus Baiern vom 18. März. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris den 7. April. An der Börse war vorgestern das Gerücht verbreitet, es habe sich Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Orleans, als sie aus ihrem Wagen stieg, um in die protestantische Kirche in der Rue Chauchat einzutreten, wo sie dem Gottesdienst beiwohnen wollte, ein Mann in drohender Haltung genähert, sei aber sogleich von einem Polizei-Agenten verhaftet worden. Ueber diese Verhaftung eines Individuums, welches sich eines gegen die Herzogin von Orleans beabsichtigten Attentats verdächtig gemacht, berichtet nun das Journal des Débats in folgender Weise: „Ein junger Mensch, der sich vorgestern früh in der Kapelle der Rue Chauchat auf einer Tribüne befand, die derjenigen gegenüberliegt, auf welcher die Herzogin von Orleans ihren Platz hat, machte dort Geberden, welche die Aufmerksamkeit der über Erhaltung der Ordnung wachenden Agenten erregen mußte. Als dieselben dieses Individuum aufforderten, sich zu entfernen, zog er einen Dolch von sehr kleiner Dimension aus seiner Tasche, ohne daß es übrigens schien, als wolle er davon Gebrauch machen. Man brachte ihn aus der Kapelle fort, und es fand sich, daß er ein Deutscher von Herkunft war, der gewöhnlich in Hannover wohnt und dessen Geistesfähigkeiten gestört sind.“

Ein Correspondent der Allg. Preuß. Ztg. erzählt diese Begebenheit folgendermaßen: „Unter den vielen Gerüchten, welche über das angebliche Attentat gegen die verwittwete Herzogin von Orleans im Umlauf sind, habe ich von einer Person, die in den Hofregionen lebt, Folgendes als zuverlässig erfahren. Seitdem die neue protestantische Kapelle in der Rue Chauchat (unweit der großen Oper neben der Mairie des ersten Arrondissements) eingeweiht wurde, pflegt die Herzogin von Orleans dort dem Gottesdienste beizuwohnen. Als sie am Charfreitage sich in der Kirche befand, bemerkte sie plötzlich auf der ihr gegenüber befindlichen Tribüne einen Mann von 30 bis 35 Jahren, der mit drohender Geberde sie anzureden schien. Schon bevor die Herzogin dies gewahr wurde, hatte die sie begleitende Hofdame mehrere Stadt-Sergeanten, welche während des Gottesdienstes in allen Kirchen Wache halten, davon in Kenntniß setzen lassen. Der Polizei-Agent, welcher

die Stadt-Sergeanten befehligte, begab sich sogleich auf die Tribüne, um den Ruhestörer zu verhaften, der mit steigender Hitze sprach, und einen kleinen Dolch, womit er auf die Herzogin von Orleans wies, in den Händen hielt. Als er den Polizei-Agenten und die Stadt-Sergeanten auf sich zukommen sah, wurde er wüthend und verwundete den Ersteren, als er ihm den Dolch zu entreißen suchte. Mehrere Personen verließen die Kirche. In wenigen Minuten war die Rue Chauchat mit Neugierigen erfüllt, da der Ruhestörer unterdessen nach dem daranstoßenden Wachtposten abgeführt wurde, von wo der herbeigeeilte Polizei-Kommissär des Stadtviertels ihn nach der Polizei-Präfektur transportiren ließ. Herr Gabriel Delessert beorderte zwei Aerzte, um den geistigen Zustand des Individuums zu untersuchen. Ihr Urtheil lautete auf das bestimmteste, daß derselbe nur in der Hitze eines Paroxismus gehandelt hatte, indem er erweislich vom Wahnsinn ergriffen wäre. Dies veranlaßte den Polizei-Präfekten, denselben sogleich in die Irren-Anstalt von Charenton zu schicken. Spätere Erkundigungen, welche die Polizei über ihn einzog, haben ergeben, daß er von Geburt ein Deutscher ist, welcher seit längerer Zeit hier lebt. Aus Gründen, die man nicht kennt, verfiel er vor ein Paar Jahren in eine tiefe Schwermuth, die dann in eine wahre Geistes-Zerrüttung ausartete. Dadurch zur Arbeit unfähig gemacht, lebte er von milden Spenden seiner hiesigen Landsleute. Er soll vor kurzem an die Herzogin von Orleans mit der Bitte sich gewandt haben, um die nöthigen Reisemittel zur Rückkehr nach Deutschland zu erlangen. Sei es, daß der Secretair der Herzogin die Bittschrift bei Seite legte, sei es, daß die Prinzessin gegen ihren Willen sich genöthigt fand, dem Begehren des Bittstellers nicht zu willfahren, unser Mann faßte einen tiefen Groll gegen die Prinzessin, und begab sich in einem Anfalle bitteren Unwillens an diesem Tage nach der Kapelle Chauchat, wo er die Herzogin von Orleans anzutreffen hoffte."

Die Grafen vom Montalembert und von Noailles haben diese Woche Bittschriften, welche die Freiheit des Unterrichts verlangen, und mit mehr als 5500 Unterschriften versehen sind, auf das Büreau der Pairskammer niedergelegt.

Durch den Telegraphen ist nach Marseille der Befehl ertheilt worden, das Dampfschiff „Labrador" von dort nach Philippeville zu schicken, um dort den Herzog von Montpensier aufzunehmen und nach Marseille zurückzuführen. Gegen den 15ten April wird der Prinz in letzterer Stadt erwartet. Es scheint, daß ihm daselbst ein Fest vorbereitet wird, und daß man bereits durch den Telegraphen Ermächtigung dazu erhalten hat. Erst zum 1. Mai soll er hier zurück sein.

Die Zeitung für den öffentlichen Unterricht hatte vor Kurzem gemeldet: Der Erzbischof von Alby und die Bischöfe von Metz und und Straßburg haben an den König und den Minister Briefe bezüglich der Universitätsfrage gesandt. Diese Briefe sind nicht veröffentlicht worden, wir müssen sie also als nicht an ihre Adresse gelangt ansehen.

Der Droit enthält Details über die geheimnißvolle Verbindung junger Leute, welche unlängst entdeckt worden ist. Es scheint, schreibt dieses Blatt, daß die fragliche Verbindung auch Verzweigungen im Innern der Hauptstadt hatte und daß die Individuen, welche derselben angehörten, nach Klassen geordnet waren und einem Oberhaupte gehorchten. Die Namen, welche sie ihren Sektionen beilegten, waren sämmtlich dem modernen Drama entnommen, dessen Exentrizität vielleicht zur Entwickelung dieser abscheulichen Exzesse das Meiste beigetragen hat. So gab es in den verschiedenen Quartieren eine Tour de Nesle, eine Taverne d'Orsini, eine Bastille und eine Chambre ardente. Das Haupt der Verbindung hieß Buridan, seine Gefährtin Margarete von Burgund. Unter den Mitgliedern befanden sich nämlich auch Weiber und diese waren nicht die letzten, wenn es galt, die Opfer, welche die Verbindung durch Ueberraschung oder List in ihre Kreise zog, den empörendsten Proben zu unterwerfen. Die Frau, welche in einer Sektion die Orgie leitete, hieß Marquise von Brinvilliers. Um nicht erkannt zu werden, zogen die Mitglieder derselben Sektion abwechselnd von einem Orte zum andern. Ueberraschungen vorzubeugen, wurden gewisse Eingeweihte, die sie Nachtwächter nannten, ausgesandt. Diese Nachtwächter machten um die Schauplätze jener abscheulichen Mysterien die Runde und gaben bei der geringsten Gefahr verabredete Zeichen. Gewöhnlich mußten die Neophyten, die sich um die Aufnahme in die Gesellschaft bewarben, den Wächterdienst versehen. Wie man versichert, wurden nicht blos Weiber aus niedern Ständen in die Schlupfwinkel der Verbindung gelockt. Mehre Opfer derselben nahmen in der Gesellschaft eine gewisse Stellung. Doch scheint es, daß diese Unglücklichen, aus Furcht vor Gericht erscheinen und eben so kompromittirende als schimpfliche Geständnisse machen zu müssen, standhaft Alles läugnen und so den Arm der Gerechtigkeit lähmen.

Portugal.

In Portugal hat der Aufstand neue Nahrung erhalten, die Zahl der Rebellen vermehrt sich und in Lissabon selbst steht eine Partei, die das Feuer heimlich anschürt und weiter verbreitet. Die Regierung hat die Strafe der Deportation über die Rebellen ausgesprochen, hat aber noch keine gefangen genommen.

In Coimbra wurden die Vorlesungen vor Ablauf des Semesters geschlossen und den Studenten aufgegeben, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

Lissabon den 26. März. In wenigen Tagen wird die Periode, für welche die Kammern die Suspension aller constitutioneller Rechte und Freiheiten votirt haben, abermals zu Ende gehen, ohne daß die Ausrüstung der Regierung mit der unumschränktesten Gewalt den gehofften Erfolg gehabt hätte. Nach Ablauf eines vollen Monats, seit ein anfänglich kaum über 400 Mann starker Rebellenhaufe unter dem Grafen Bomfim Almeida überrumpelte und sich darin einschloß, hält sich derselbe noch immer dort, ohne daß es den Belagerern gelungen wäre, dem Platze von Almeida nahe genug zu kommen, um wenigstens den Rebellen darin den Verkehr mit dem umliegenden Lande abzuschneiden. Der Visconde de Fonte Nova hatte neuerlich noch der Regierung die Ankunft der Brigade des Visconde de Vollongo vor dem Platze angekündigt und versichert, die Blokade sei nun so eng geschlossen, daß Niemand mehr aus- und einpassiren könnte. Leider ist aber die Wahrheit, daß es den Rebellen gelungen ist, mit allen Lebensbedürfnissen sich so gut zu versehen, daß sie selbst einer längeren ernstlichen Belagerung, wenn es zu einer solchen kommen sollte, Trotz bieten können. Das blanke Geld, mit welchem Graf Bomfim Alles bezahlt, lockt nicht blos die Leute aus der Umgegend, sondern selbst die waghalsigen Schmuggler aus dem nahen Spanien an, die um theure Preise, und also mit großem Gewinn, selbst Luxusartikel nach Almeida hineinzuschaffen wissen. Ueberhaupt stehen die Truppen in so respektvoller Entfernung von den Wällen der Festung, daß von einer Blokade im Grunde fast gar nicht die Rede sein kann. Wenn so die Belagerer ihrerseits vor Schaden und Verlust, den man ihnen etwa mit den wenigen brauchbaren Geschützen von der Festung aus zufügen könnte, gesichert sind, so ist andererseits aber auch klar, daß sie auf solche Weise den Belagerten unmöglich etwas anhaben, oder ihnen auch nur Furcht einflößen können.

Großbritannien und Irland.

London den 5. April. Der bisherige Britische Botschafter am Petersburger Hofe, Lord Stuart de Rothesay, soll, wie die Morning Post aus angeblich glaubwürdiger Quelle berichtet, seine Entlassung eingereicht haben, welche von der Königin auch angenommen worden sei. Da Rußland in der Person des Baron von Brunnow nur einen außerordentlichen Gesandten in London hat, so soll der erste Botschafts-Sekretair, Herr Bloomfield, in Petersburg in gleicher Eigenschaft für England akkreditirt werden.

Die offizielle Gazette veröffentlicht heute die Ernennung des ehrenwerthen John Arthur Douglas Bloomfield, bisherigen ersten Botschafts-Secretairs am St. Petersburger Hofe, „zu Ihrer Majestät außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister bei dem Kaiser aller Reussen".

Man beschäftigt sich viel mit der Frage, ob das Straf-Urtheil gegen O'Connell, welches das nächste Assisengericht am 15ten d. M. aussprechen wird, an dem Agitator vollzogen oder ob derselbe den Rechtsweg eines writ of error gegen sein Prozeßverfahren einschlagen, d. h. auf eine Untersuchung und demnächstige Bestätigung oder Annullirung des Urtheils durch das Obergericht antragen werde. Ausgezeichnete Rechtsgelehrte auf Seiten der Whigs sind aber der Meinung, daß O'Connell mit einem solchen writ of error durchdringen und den Ausspruch der Jury annulliren könne, was indeß sehr unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß das Oberhaus als höchste richterliche Instanz die letzte Entscheidung in diesem Falle abzugeben hat. Auch bemerken die Times, daß bei dem gegenwärtigen Zustande des Gesetzes es keinem Verklagten, gegen den das Schuldig bereits ausgesprochen ist, einfallen wird, ein writ of error zu verlangen, denn er habe nur unnütze Kosten davon, indem die Verhandlungen über ein solches writ ein ganzes Labyrinth verwickelter Rechtsformen zu durchlaufen habe.

Nach Ostern verspricht uns Herr Macaulay einen heftigen Angriff gegen die ganze Politik des gwaliorschen Feldzugs — sehr beredt, sehr parteiisch, sehr unterhaltend! Wenn Lord Auckland im Oberhause einen ähnlichen Angriff unternimmt, so wird man wahrscheinlich eine bedeutungsvolle Rede vom Herzoge von Wellington zu hören bekommen.

Sir Robert Peel soll in Folge des Zwiespalts, den Lord Ashley's Antrag auf Beschränkung der Arbeits-Dauer in den Fabriken unter der ministeriellen Partei hervorgerufen hatte, eine Versammlung seiner Anhänger abgehalten und diesen dabei mit einer Auflösung des Parlaments gedroht haben, im Falle sie künftig nicht besser zusammenhalten würden. Da eine Wahl stets mit ungeheuern Kosten verknüpft ist, so glaubt man, daß diese Drohung mehr als hinreichend sein werde, in Zukunft eine größere Einigkeit unter den Anhängern des Ministeriums aufrecht zu erhalten.

Die Angabe, daß der Kaiser von Rußland in London erwartet werde, scheint ohne Begründung gewesen zu sein. Wenigstens erklären die Times Sir R. Peel's Aeußerungen bei dem Jahresfestmahl des Vereins der mit Rußland handeltreibenden Kaufleute für eine nichtssagende Nachtischrede. Auch stellt dieses Journal die Persönlichkeit des Kaisers so imponirend dar, daß eine Zusammenkunft desselben mit der Königin Victoria noch weit einflußreicher für

England sein würde, als deren Besuch bei dem Könige der Franzosen. Selbst für Deutsche Höfe glaubt das Englische Blatt vom Kaiser Nikolaus Aehnliches erwarten zu dürfen, wie der Englische Hof vom König Ludwig Philipp erfahren haben soll.

Niederlande.

Roermond den 8. April. (Köln. Z.) Die Verwaltung unserer Stadt hat in ihrer Versammlung am 5. einstimmig beschlossen: 1) gegen die Besteuerung des Eigenthums zu protestiren, indem Limburg nicht gehalten sei, die Niederländischen Schulden zu tragen; 2) sich zu weigern, die Personen zur Bildung der im Besteuerungsgesetz bezeichneten Kommission zu wählen.

In der Bittschrift, welche die Limburger an den König gerichtet haben, heißt es unter Anderem: „Das Herzogthum Limburg, als zum Deutschen Bunde gehörend, kann und darf nicht als ergänzender Theil Hollands betrachtet werden, weil dem Herzogthum Lasten und Pflichten aufliegen, welche durch die übrigen Provinzen des Reiches nicht können getragen werden, und mithin die Gleichheit von Vortheilen und Lasten, welche in Folge des Grundgesetzes der Niederlande für alle Provinzen gleich sein müssen, für daß Herzogthum Limburg nicht bestehen kann."

Italien.

Die Bewegung in Calabrien greift immer mehr um sich; ein heftiger Kampf zwischen dem Volk und den Truppen fand in Giovani di Fiore statt; ein noch ernsterer Aufstand soll in Paola ausgebrochen und ein Oberst dort im Gefechte gefallen sein. Die Regierung sendete eiligst gegen alle diese Punkte Truppen ab und ließ in Neapel neue Verhaftungen vornehmen. (D. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel den 26. März. (A. Z.) So eben gehen Nachrichten von Unruhen ein, die in Jerusalem, in Haleb und in Diarbekir unter den Moslemin ausgebrochen sind. Sie sollen gegen die dortigen Christen gerichtet, und ebenfalls durch die Nachrichten über die Renegaten-Frage veranlaßt sein.

Von der Türkischen Gränze den 28. März. So eben langen mittelst Stafetten neue Berichte von der Alexinnezzer Gränze an, welche Folgendes melden. Die Albanesischen Banden sind an die Bulgarische Morava zurückgekehrt; ein Haufen von 500 Mann hat sich bei Vrania und ein anderer von 300 in der Nähe des dicht an der Serbischen Gränze gelegenen Dorfes Prokoplye gesammelt, um vereint Nisch — eine wohlhabende Stadt, welche etwa 10,000 Christen und 6000 Türken als Einwohner zählt und von der Serbischen Gränze nur drei Stunden entfernt ist — zu überfallen. Glücklicherweise haben sich bis jetzt beide Haufen über den Tag noch nicht verständigen können, an welchem der Ueberfall stattfinden soll, wodurch es dem zu Nisch befehligenden Kaimakan, Dyenesch Aga, möglich geworden, die am nördlichen Ende der Stadt gelegene Citadelle in Vertheidungsstand zu setzen, und die Christen Zeit gewannen, sich am 20sten, 21sten und 22sten mit ihren werthvolleren Habseligkeiten in das Innere der Citadelle zu flüchten. Die meisten Häuser in Nisch stehen jetzt öde; alle Buden sind geschlossen und mit Angst und Beben erwartet man stündlich den Angriff. Die Furcht davor ist um so gegründeter, als man weiß, daß die Albanesen es nur auf die christliche Bevölkerung abgesehen haben, und auf einen Beistand von Seiten der muselmännischen Bevölkerung bei der Abwehr nicht zu rechnen ist. Der Pascha von Leskowatz hat jenen von Nisch offiziell in Kenntniß gesetzt: er habe sieben Briefe aufgefangen, in welchen mehrere früher in Serbien, nun in Nisch ansäßige Türken die Albanesen zu diesem Ueberfall geradezu auffordern. Gott gebe, daß die so schwer geängstigten Christen von Nisch nicht das furchtbare Loos ihrer Brüder von Vrania und Leskowatz theilen müssen!

Triest den 28. März. Bei Duino, der äußersten Spitze des Adriatischen Meeres, sind vor einigen Tagen etwa hundert aus Griechenland rückkehrende Deutsche ausgeschifft worden; die Unglücklichen sollen sich in einem Zustand von Dürftigkeit und Entblößung befunden haben, daß man Anstand genommen, sie hier an's Land zu bringen, und lieber jenen einsamen Landungsplatz wählte, um nicht eine volkreiche Stadt durch den Anblick solcher Noth in leidenschaftliche Aufregung zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Gegen das von dem Justizminister Mühler erlassene Verbot des Besuchs der Mainzer Advokaten-Versammlung haben außer den Königsbergern nun auch die Justiz-Kommissare in Glogau Protestation eingelegt.

Auf dem Hoftheater in Meiningen ist am 2. April, dem Geburtstage des Erbprinzen, die Tragödie des Sophokles, Antigone, mit den Chören von Mendelsohn-Bartholdy auf Betrieb des neuen Hofmarschalls von Minutoli aufgeführt worden. Die Darstellung wird allgemein als sehr gelungen gerühmt. Am 8. April soll die Vorstellung wiederholt werden.

Am 26. März wurden zu Paris in der Rue de Bièvre abermals 27 Fässer verfälschter Wein in die Seine geschüttet. Zu gleicher Zeit wurden bei dem Weinhändler Buhner 150 Fässer verfälschter Weine mit Beschlag belegt.

Es ist auffallend, daß aus der Reihe der Festgesänge, welche die Nassauischen Sänger-Vereine ihrem Herzog beim Einzug darbrachten, auf besonderen Befehl das schöne Arndtische Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" gestrichen wurde.

Es thut wohl, zu sehen, welche Theilnahme das Würtembergische Volk bei der Krankheit des geliebten Königs bewies. Als der Schwäb. Merkur die so gefährlich lautenden Nachrichten über die Krankheit Sr. Majestät auch auf den Schwarzwald brachte, beschloß eine Dorfgemeinde in ihrer Besorgniß um den König, eine eigene Deputation nach Stuttgardt zu schicken, um Gewißheit zu erhalten, wie es „unserm Wilhelm" gehe. Drei Bauern mit ihren Dreispizzern (den dreieckigen Hüten) gehen „auf" Stuttgardt, gerade auf's Schloß los und der Thürhüter weist sie in das Zimmer, wo die neueste Nachricht zu lesen war. In der Vorhalle begegneten sie der Prinzessin von Oranien, welche sich zum Besuche bei ihren erhabenen Eltern aufhielt und während der Krankheit des Königl. Vaters nicht wegreisen wollte. Die Prinzessin fragt die alten Bauern, was ihr Begehren sei? „Mir kommet vom Schwarzwald her, Junferle, um zu erfahren, wie's nu unserm liebe König geht." Die Prinzessin versicherte, dem Könige gehe es viel besser, und sie könnten getrost zu Hause erzählen, der „liebe König" sei außer Gefahr. „Weiß Sie au gewiß, Junferle?" fragte darauf der älteste Bauer ganz treuherzig. Freilich, erwiederte die Kronprinzessin der Niederlande, ich bin ja seine Tochter. „Ha nu, jitz isch's reacht", riefen die guten Landleute aus. „Deß wird ä Freud im Ort sei! Näcks für ungut, Junferle, und Gott behüt's uns nu de liebe König." Die Prinzessin, welche nur mit Mühe ihre Thränen über diese ungeheuchelte Treue und Liebe zu ihrem Königl. Vater unterdrücken konnte, reichte den Bauern die Hand, die sich sämmtlich mit kräftigem Händedrucke von ihr verabschiedeten und fröhlichen Muthes wieder nach ihrem Dorfe eilten.

Der Lehrer R. **Primer** nimmt Pensionaire an und ertheilt **Unterricht**: nicht nur in der reinen und **angewandten** Mathematik, im geometrischen und **Planzeichnen**, sondern auch in den gewöhnlichen Schulgegenständen und im freien Handzeichnen. Lange Straße No. 60. unweit des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, beim Pferdehändler Krain.

Für eine größere Wirthschaft wird ein Verwalter gesucht. Anmeldungen dazu mit A. Z. bezeichnet nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Zur Beachtung.

Ein junger Mensch, der fähig ist, in einer Handlung die Stelle als Commis einzutreten, sucht eine Kondition. Näheres ertheilt die Tuchhandlung von S. Goldschmidt, Breitestr. No. 4.

Neues Etablissement.

Wir beehren uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir unter der Firma:

„Geschwister Herrmann"

eine

Putz- und Mode-Handlung

im Hause der Madame Au,

alten Markt № 53. Bel-Etage,

etabliren und den 18ten d. M. eröffnen werden.

Mit dem neuesten und geschmackvollsten Damenputz, sowohl direkt aus Paris, als von der jetzigen Leipziger Messe versehen, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Durch die billigsten Preise, und die Zusicherung, daß wir stets uns bemühen werden, jeden uns zu vergönnenden Auftrag auf das schnellste und pünktlichste auszuführen, schmeicheln wir uns die Zufriedenheit unserer hochgeehrten Gönner zu erwerben.

Posen, im April 1844.

Geschwister Herrmann.

Die Handlung der Unterzeichneten ist durch bedeutende Sendungen in **allen** Papierbranchen so vollständig assortirt, daß sie jedem billigen Anspruche genügen kann, und offerirt dieselbe namentlich **Konzept-, Kanzlei- und Post-Papiere** vorzüglicher Qualität, sowohl Maschinen als Bütten, zu erstaunend billigen Preisen.

Auch hält dieselbe ein starkes Lager von **Druck-Papieren** jeglicher Größe, und von **Pappen** stets vorräthig; und endlich empfiehlt sie noch alle Arten von **Contobüchern**, so wie auch **Federposen** zu sehr niedrigen Preisen.

Die **Papier-** und **Glaswaaren**-Handlung

S. A. Peiser & A. Brandt,

Breite-Straße No. **20**.

Sehr gute harte sowohl Berliner als Stettiner Wasch-Seife, das Pfund zu 4 sgr., feinste Weizen-Stärke, eben so Berliner Waschblau empfiehlt billigst **J. Appel**, Wilhelmsstr. No. 9. a. d. Postseite.

Ein Sortiment ächter Hamburger Cigarren unter den Namen Wodwille Lencorello, Mandarinen, Ledis Regallu flores, Lafama Manilla etc., habe ich erhalten und empfehle solche zu sehr billigen Preisen. Zugleich offerire ich alten Varinas in Rollen à 14 sgr. das Pfund.

J. Appel, Wilhelmsstr. No. 9. an der Postseite.

L. F. Podgórski

aus Berlin in Breslau und Posen,

Breslauer-Straße Nro. 30.,

Hôtel de Rôme und de Saxe gegenüber,

empfiehlt einen so eben empfangenen Transport sauber gearbeiteter Tuch-Röcke für Herren zu wohlfeilen aber festen Preisen. Neue Beinkleider-Stoffe für jetzige Saison sind auf Lager. Bestellungen auf einzelne Kleidungsstücke werden aufs modernste, eleganteste, prompteste und billigste ausgeführt.

Von heute ab wohne ich Wilhelmsstraße No. 24. der Post gegenüber.

M. Mendelsohn, Kleiderverfertiger.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 11. April 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	$89\frac{1}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	101	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	101	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	165	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$193\frac{1}{2}$	$192\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	156	155
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	95	94
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	90	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	153	152
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$125\frac{1}{2}$	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	117	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$132\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$119\frac{1}{2}$	—
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—